

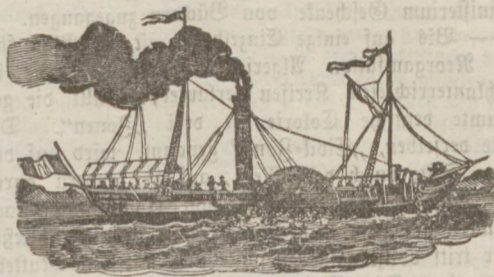
Danziger Dampfboot.

№ 202.

Mittwoch, den 30. August.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaifengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen wir uns außerhalb an:

In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Ulgen & Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M. u. Wien: Haafenstein & Bogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro September beträgt hier wie auswärts 10 Sgr.

Auswärtige wollen den Betrag direct an unsere Expedition fr. einsenden.

Telegraphische Depeschen.

München, Dienstag 29. August.

Die „Bayerische Zeitung“ widerspricht der Nachricht, daß in Folge der Gasteiner Uebereinkunft der Antrag der Mittelstaaten bei der Bundesversammlung zurückgezogen werden solle; im Gegenteil sei der Bundestagsgesandte Bayerns angewiesen, auf baldige Berichtserstattung Seitens des schleswig-holsteinischen Ausschusses hinzuwirken. Ebenso sei es unrichtig, daß die Regierungen Sachsens und Bayerns an den Verhandlungen über die Feststellung der Gasteiner Convention Antheil gehabt hätten.

Wien, Dienstag 29. August.

Die „Generalcorrespondenz“ erklärt die Mittheilungen mehrerer Zeitungen über Verhandlungen Oesterreichs mit Italien für erdichtet.

Paris, Dienstag 29. August.

Die Prinzessin Anna Murat ist jetzt fast ganz wieder hergestellt. Das Befinden der übrigen Verletzten ist so günstig, daß Dr. Melaton bereits vorgestern wieder zurückgekehrt ist. Die Kaiserin wird übermorgen hier zurück erwartet.

New-York, Sonnabend 19. August.

In dem Kommissions-Bericht der Convention des Staates Mississippi ist die Abschaffung der Sklaverei angenommen und sind Schritte zu Gunsten des gefangenen Davis gefordert worden. Die Demokraten der Convention in Maine billigt die Politik, welche der Präsident behufs Rekonstruktion des Bundesstaats einschlagen will. — Das südstaatliche Kaperschiff „Mehuandoah“ ist am 23. Juni gesehen worden. Die Aufregung an der Börse hat sich beruhigt und das Vertrauen ist wieder hergestellt.

Berlin, 29. August.

Der Kronprinz ist heute früh 7 Uhr von Koburg über Großbeeren nach Potsdam zurückgekehrt und wird sich heute Abend zum Manöver des 2. Armeekorps nach Pommern begeben.

Ueber einen kleinen Unfall, der den Equipagen des kronprinzlichen Paares nach Höchstaden der Abreise von Föhr begegnet, meldet nachträglich die „Hess. Nv. Ztg.“: Nachdem das kronprinzliche Paar Föhr verlassen hatte, sollten die Equipagen der hohen Herrschaften über Dagebüll nach Husum geschickt werden. Bei der Ueberfahrt mit der Fähre ereignete sich der unangenehme Vorfall, daß die kronprinzliche Kutsche vom Deck aus in die See fiel. Die Segel schlugen um und die Kutsche rutschte in die Tiefe. Die Equipage der Kronprinzessin wollte nach; man erfaßte sie jedoch eben zur rechten Zeit und band sie nun fest. Reisekoffer gingen über Bord. Gestern wurden die Kleidungsstücke in Dagebüll an der Fähre getrocknet, die Kutsche vorige Nacht wieder herbeigebracht, so daß heute Nachmittag die Equipagen ihre Reise fortsetzen konnten.

Die Angabe von einer Militärconvention zwischen Preußen und Oldenburg bestätigt sich, doch sollen die Verhandlungen noch nicht gänzlich zum Abschluß gekommen sein, jedoch wird hinzugefügt, daß es sich hier um die theilweisen Ausführungen eines, übrigens

schon älteren Planes handele, welcher auch noch auf andere Contingente norddeutscher Staaten sich erstrecken soll. Wenn man nun die Oldenburger Convention mit dem Gasteiner Abkommen in Verbindung bringt, so ist dies nach unseren Mittheilungen eine jener vielfachen Combinationen, welche seit den letzten Tagen als Thatsachen ausgegeben wurden. Dazu gehören auch alle Angaben von künftigen Absichten, die Preußen mit Lauenburg haben soll, eben so wie ein angeblich mit Oldenburg geschlossener Vertrag in Bezug auf die Grafschaft Eutin u. dgl. m. Man versichert nach wie vor, es beständen augenblicklich keine Abmachungen, die weiter gingen als die Gasteiner Convention.

Das „Dresdn. Journ.“ dementirt eine Reihe von Zeitungsangaben über die letzten Rundreisen des Herrn v. Beust, denen das offizielle Blatt durchaus keine besondere Bedeutung beigelegt wissen will. Herr v. Beust sei in diesem Jahre wie alle Jahre nach Gastein gereist und habe dabei, ebenfals wie alle Jahre, seinen Weg über Wien genommen, um die persönliche Bekanntschaft des Grafen Mensdorff zu machen. In Wien habe derselbe die bekannte Auffassung der sächsischen Regierung „mit aller Entschiedenheit vertreten.“ Von einer Zurückweisung der zum größten Theil von Oesterreich ohnebets bereits zugestandenen preussischen Februarforderungen sei dabei gar nicht die Rede gewesen. Das „Dresdn. Journ.“ bemerkt alsdann weiter: „Daß Herr v. Beust der österreichischen Regierung die sächsischen Truppen zur Verfügung gestellt habe, wie einige Blätter behaupteten, ist unbegründet. Die sächsische Regierung stellt ihre Truppen dem zur Verfügung, der darüber zu verfügen hat, nämlich dem deutschen Bunde; sie läßt aber auch darüber keinen Zweifel bestehen, daß selbst bei Ausführung eines Bundesbeschlusses der ernstesten Bedeutung man unbedingt auf sie zu rechnen haben werde.“ — Schließlich bestreitet das offiziöse Organ, daß der sächsische Minister in Wien über die Handelsbeziehungen zwischen Italien und dem Zollverein „absonderliche Aufschlüsse“ empfangen oder ertheilt habe. Wir nehmen von diesen etwas verspäteten Erklärungen gebührend Akt. Ob der geschäftigen diplomatischen Thätigkeit des Herrn von Beust in der jüngsten Zeit ganz der harmlose Charakter beigezogen hat, der ihr hier vindicirt wird, wird wohl auf sich beruhen bleiben müssen; daß nicht allzu viel durch dieselbe erzielt worden ist, scheint allerdings gewiß.

Der frühere Director der hiesigen Sternwarte, Professor Enke, ist in Spandau seinen Leiden erlegen.

Der bekannte katholische Geschichtsschreiber Friedrich v. Hurter ist am 27. d. M. in Graz gestorben.

Seitens der Regierung werden bekanntlich noch fortgesetzt Gutachten der Provinzial-Belehrden über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit der Aufhebung der Wuchergesetze eingeholt. In sehr energischer und richtiger Weise spricht sich für die Aufhebung derselben ein in diesen Tagen von dem Oberbürgermeister zu Liegnitz abgegebenes Gutachten aus. Es heißt darin, daß die fraglichen Gesetze nach keiner Richtung hin den Bedürfnissen der Zeit entsprechen. Für die Kaufleute seien sie durch das Handelsgesetzbuch in der Hauptsache schon beseitigt und dieselben Gründe, die Anlaß dazu gegeben, träfen auch auf die anderen Erwerbsarten zu. Die Wuchergesetze könnten nichts nützen, weil sie leicht zu umgehen wären, es fehle ihnen jeder sittliche Halt, sie wirkten in ihrer Anwendung demoralisirend, übten einen schädlichen Einfluß auf das

Vermögen der Geldsuchenden und seien schon deshalb unnatürlich, weil nicht das Gesetz, sondern die jedesmalige Lage des Geldmarktes den Zinsfuß bestimme. Die Bedenken gegen die Aufhebung der Wuchergesetze liegen, wie das Gutachten, dem wir uns aus voller Ueberzeugung anschließen, endlich bemerkt, lediglich in der Eibildung.

Stettin, 28. Aug. Der Stettiner Handwerkerverein hat heute Herrn Schulze-Delitsch, welcher sich gegenwärtig auf dem volkswirtschaftlichen Congress in Nürnberg befindet, telegraphisch zu seinem 56. Geburtstag gratulirt.

Breslau, 28. Aug. So weit bis jetzt bestimmt ist, wird Se. Majestät der König in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, des Prinzen Karl und mehrerer anderen Prinzen am 7. Septbr. früh mittelst Extrazuges hier eintreffen und ohne Aufenthalt seine Reise nach Meisse zum Manöver fortsetzen.

Wien, 27. Aug. Ueber die Finanzoperationen des Grafen Paris circuliren fortwährend die buntesten Gerüchte. Daß eine neue Anleihe in Aussicht genommen worden ist, steht nicht zu bezweifeln, so wie denn auch in dieser Richtung bereits Verhandlungen mit ausländischen Finanzgrößen gepflogen worden sind. Weiter höre ich, daß sich in der That auch ein Consortium bereit erklärt hat, ein diesfälliges Geschäft mit der Finanzverwaltung jedoch nur gegen Hypothek oder mit andern Worten gegen Verpfändung eines Staatseinkommens abzuschließen, eine Bedingung, welche nur neuerdings beweist, wie tief gesunken der österreichische Staatscredit ist. Daß uns so demüthigende Bedingungen gestellt werden, kann übrigens Niemanden verwundern. Das ausländische Capital wird sich insolange den Anforderungen der österreichischen Finanzverwaltung gegenüber reservirt verhalten, bis die ungarische Frage gelöst ist und man mit Bestimmtheit weiß, wie sich der ungarische Landtag gegenüber der österreichischen Staatsschuld verhält. Da der Landtag vom Jahre 1861 diese letztere nicht anerkannt hat, so fürchtet man, wenigstens im Auslande, daß auch der Landtag vom Jahre 1865 in ähnlicher Weise sich aussprechen und sich höchstens darauf beschränken dürfte, irgend einen bestimmten Betrag 8 bis 10 Millionen zur Tilgung der Staatsschuld eventuell zur Verzinsung der Zinsen beizusteuern, womit uns aber wahrlich nicht geholfen wäre. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß dieser Punkt dermalen Gegenstand ernster Erwägungen in den höchsten Regierungskreisen bildet. — Das „Vaterland“ bringt neustens wieder Auffätze, welche die Unmöglichkeit nachweisen sollen, den Parlamentarismus in Oesterreich einzubürgern. Wäre der Verfasser dieser Artikel nicht der in Währen lebende Bruder des Staatsministers, so gingen sie wohl spurlos vorüber, da sie von ganz falschen Voraussetzungen ausgehen.

Die gestrige Sitzung des internationalen Thierärztlichen Congresses war der wichtigen Erörterung über die Natur der Hundswuth und über die gegen sie zu treffenden Vorkehrungen gewidmet. Die Versammlung einigte sich in dem Ausspruch, daß die Hundswuth eine selbständige spezifische Krankheit sei, bei welcher sich ein eigenthümliches Contagium, das sogenannte Wuthgift, entwickelt, das durch Biß oder Impfung auf Thiere und Menschen übertragen, die Wuthkrankheit hervorzurufen im Stande. Es wurden sodann im Folgenden die Grundzüge einer allgemeinen Hundeordnung aufgestellt: Anlegung eines Hundekatasters in allen Stadt- und Landgemeinden behufs Einführung einer Hunde-Conscription, Kennzeichnung

der katastrirten Hunde durch eine Marke, möglichst hohe und möglichst ausnahmslose Hundesteuer zum Zweck der Verminderung der Hunde, Hiantanhaltung des freien Herumtreibens der Hunde und namentlich der Hündinnen, Maulwürfe bei vorkommenden Wuthfällen, sonst aber nicht, gesetzlicher Zwang zur Anzeige wüthender oder wuthverdächtiger Hunde, sofortige Tödtung wüthender und strengste Verwahrung wuthverdächtiger Hunde, endlich sorgsamste allgemeine thierärztliche Ueberwachung und gemeinschaftliche Belehrung über die Gesundheitshaltung der Hunde und über die Kennzeichen der Wuth.

Paris, 26. Aug. Aus zuverlässiger Quelle kann gemeldet werden, daß die Tuilerien mit der Gasteiner Konvention sehr unzufrieden sind. Der Ausdruck dieser Mißstimmung wird in einigen Artikeln der offiziellen Presse sich kundgeben. Man wird darauf hinweisen, wie verschieden das Auftreten der Westmächte einerseits, der beiden deutschen Großmächte andererseits sich gestaltet. Während hier die in der Krim und in China Verbündeten, welche von dort nach Beendigung des Krieges nur Ruhm zurückgebracht haben, brüderliche Feste feiern und in chevaleresker Aufmerksamkeit einander überbieten, theilen Oesterreich und Preußen, so wird man sagen, die im dänischen Kriege gemachte Beute. (Von dem italienischen Feldzug und Savoyen-Nizza ist diesmal, wie billig, nicht die Rede.) Aber ein solches Benehmen könne von der öffentlichen Meinung nicht gutgeheißen werden; man möge in Berlin und in Wien sich daran erinnern, daß „unrecht Gut nicht wohl gedeihe.“ Man wird in dieser scheinbaren Drohung nichts anderes sehen dürfen, als eine kleine Konzession an die Chauvins der französischen Presse, die — selbst den „Temps“ nicht ausgenommen — wieder einmal von der Regulirung der Rheingrenze faszeln. — Bevor die Flottensete in Cherbourg und Brest stattfanden, war viel davon die Rede, Schiffe beinahe aller europäischen Nationen würden sich dabei betheiligen und Oesterreich hätte durchgesetzt, daß die italienischen Fregatten nicht erscheinen sollten. Jetzt stellt sich heraus, daß die beiden Westmächte ganz en famille gewesen sind; das englische Cabinet hat es sich aber nicht wollen nehmen lassen, eine Demonstration zu Gunsten der italienischen Regierung zu machen; aus diesem Grunde ist Admiral Sewart mit seinem Geschwader in den italienischen Häfen an demselben Tage eingetroffen, an welchem Admiral Dacres die französischen Küsten begrüßte.

— Die „Patrie“ giebt einige Details über den Unfall in Neuenburg. Auf die Kunde von der Ankunft des Kaiserpaars hatte sich eine große Menge Neugieriger auf dem Bahnhof und der steilen Straße, die von demselben ins Innere der Stadt führt, versammelt. Der Kaiser und die Kaiserin fuhren im Schritt, als der gelbe Pfiff der Locomotive die Pferde an dem ihnen folgenden Wagen wild machte. Im rasenden Galopp stürmten sie an der kaiserlichen Equipage vorüber, so daß es fast ein Wunder ist, daß nicht auch diese beschädigt wurde, da die Straße dort sehr eng ist. Am Eingang der Stadt stieß der Wagen mit den Damen der Kaiserin an dort abgelagerte Steine eines Neubaus und ward umgeworfen. Der Kaiser und die Kaiserin stiegen sofort aus und begaben sich zu Fuß an den Ort der Katastrophe. Fr. Bouret wurde auf einer Tragbahre nach dem Hotel gebracht; die Kaiserin begleitete sie und hielt ihr, um sie gegen die Strahlen der Sonne zu schützen, ihren Schirm vor. Dr. Melaton ist sofort nach Neuenburg citirt worden. Die Verletzungen sind übrigens nichts weniger als gering. Prinzessin Anna Murat ist mit einigen starken Contusionen am Kopf davongekommen, dagegen hat Gräfin Montebello das Schlüsselbein und Fr. Bouret eine Rippe gebrochen. Der Kutscher erlitt ebenfalls nur starke Quetschungen, der Bediente dagegen brach ein Bein.

— In Montpellier hat sich ein schweres Unglück ereignet: 6000 Personen waren auf amphitheatralisch hergerichteten Brettergerüsten versammelt um einem Stiergefecht beizuwohnen, als die ganze Tribüne einstürzte, gerade in dem Augenblick, wo der Stier in den Raum gelassen wurde. Aufgeschreckt durch das Geschrei der zahlreichen Verwundeten, stürzte sich das Thier mitten in das Publikum und durchbohrte, ehe die nachjagenden Kämpfer es tödten konnten, eine Frau und ein Kind mit den Hörnern. Die Journale in Montpellier haben, wie üblich, Befehl erhalten, über den Vorgang nur in äußerst gelinder Form zu berichten. Nach Privatbriefen sind 4—500 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Morgen sind auch im hiesigen Hippodrom Stiergefechte angekündigt; doch hat „die Behörde verboten, das Thier zu tödten.“ — Der älteste Sohn Lincoln's ist hier angekommen, um seine Studien zu vollenden. Er

ist 19 Jahre alt. — In Marseille starben vorgestern 17 Personen an der Cholera.

— Wie der „Moniteur“ mittheilt, sind in Anlaß des Napoleonstages die Museen von 109 Städten mit Kunstwerken beschenkt worden, welche auf Bestellung des Ministeriums des kaiserlichen Hauses und der schönen Künste eigens angefertigt wurden. Außerdem wurden verschiedene Kirchen und Kapellen in 43 Departements von demselben Ministerium mit Gemälden bedacht, und 59 Sous-Präfecturen und Mairies empfangen die Bildnisse des Kaisers und der Kaiserin. Verschiedenen öffentlichen Bibliotheken und wissenschaftlichen Vereinen sind gleichfalls von dem Ministerium Geschenke von Büchern zugegangen.

— Bis auf einige Einzelheiten ist der Plan für die Reorganisation Algeriens festgestellt. Wie in wohlunterrichteten Kreisen verlautet, zerfällt die gesammte deutsche Colonie in drei „Zonen“. Die erste derselben, „Civil-Zone“ genannt, wird auf der einen Seite durch das Meer, auf der andern durch eine Linie begrenzt, welche von Constantine nach Tlemcen gezogen, beide Städte noch in sich schließt. Hier tritt vollständige Gleichstellung mit dem Mutterlande ein. Die „Civilzone“ begreift (mehr als bisher) zwei Drittheile des Tell, d. h. des Weizenlandes, namentlich ganz Kabysien. Die zweite Zone, im Süden begrenzt durch eine von Batna nach Tiarret geführte Linie, behält die jetzt dort in Kraft stehende militärische Administration, mit Generalen an der Spitze aller Zweige der Verwaltung wie der Justiz — unverändert bei. Hier sorgt der Staat weder für öffentliche Bauten noch für Abgrenzung von Gemeinden und dergleichen, sondern seine ganze Thätigkeit gegenüber den Colonisten beschränkt sich auf Rechtsschutz für Leben und (sowohl bewegliches wie unbewegliches) Vermögen. In der dritten Zone sind die Eingeborenen nur dadurch beschränkt, daß keine anderen Fahnen als die Tricolore bei den Chefs der Tribus geduldet werden, und daß in den Forts und Blockhäusern die eben hinreichende französische Besatzung verbleibt. Den hier bereits angesiedelten Colonisten oder Handelsleuten garantirt der Staat das Leben und die Möglichkeit commercielle Transactionen zu machen, nicht aber das liegende oder bewegliche Vermögen. Dagegen ist er bereit, den Nichtarabern der zweiten und dritten Zone ihre dort befindliche Habe abzukaufen und Entschädigung zu zahlen binnen einer gewissen Frist, nach deren Ablauf jede Reclamation unberücksichtigt bleiben würde. Mac Mahon wird zuverlässig den Posten als Gouverneur von Algerien verlieren und ihn dem Liebling des Kaisers, Grafen Palisao abtreten, der den General Desvaux als Untergouverneur behält.

Kiel, 27. Aug. In der Festung Friedrichsort sieht es, was die Gebäude betrifft, noch ziemlich ungeordnet aus. Große Haufen von Mauersteinen hier, Schutthäufen dort zeigen an, wie eifrig es überall an's Bauen geht. In dem ehemaligen Zeughaus, welches die Dänen schon vor Jahren leerter, haben die Tischler ihre Werkstatt aufgeschlagen. Zwei Casernen, die zu Anfang 1864 als die westphälischen Dreizehner dort einrückten, um Friedrichsort zuerst zu besetzen, nichts als die kalten Wände boten und in unbehaglichem Maße von Ratten bevölkert waren, sind völlig wohnlich eingerichtet. Neben ihnen ist ein ziemlich großer Platz für das Gebäude bestimmt, welches jetzt zu Officierswohnungen errichtet werden soll. Bekanntlich ist die Zahl der friedrichsorter Gebäude sehr klein: eine kurze Straße von etwa drei Häusern rechts und links schließt sich an das Thor, dann kommt der große Paradeplatz von Zeughaus, Kommandantenwohnung und zwei Baracken umgeben, rechts ab wieder eine kurze Straße von vier Häusern, und dahinter ringsum die Wälle, welche nach der Landseite in demselben Zustande sind, wie seit Jahren. Vermuthlich wird aber die ganze Feste in nicht langer Frist einen confortableren Eindruck als früher machen. Es ist bekannt, daß die dänische Regierung schon vor 25 Jahren Friedrichsort als Festung hat eingehen und als sogenannte Seebatterie fortbestehen lassen. Im schleswig-holsteinischen Kriege von 1848—1850 wurde durch unsere Armee das Nothwendigste hergestellt und die Festung fortwährend besetzt gehalten. In den letzteren Jahren war der Platz ganz verödet und versallen.

Kopenhagen, 26. Aug. Der Großfürst Constantin von Rußland hat seinen hiesigen Aufenthalt um mehrere Tage verlängert, und es ist in Folge dessen ziemlich wahrscheinlich, daß der Großfürst Zeuge der politischen Demonstrationen werden wird, welche am nächsten Sonnabend nach Kopenhagener Initiative durch das Erscheinen von nahezu 1000 dänisch-gesinnten Schleswigern in der dänischen Hauptstadt ihren Anfang nehmen werden. Zwei von dem Kopen-

hagener Magistrat unterstützte Privatcomité's sind bereits resp. mit der Bequartierung der Gäste und mit der Ausarbeitung des Festprogramms beschäftigt. — Gerüchtsweise verlautet, daß nur der ausdrückliche Befehl des Königs den in das Ausland gereisten Prinzen Hans von Glücksburg (Bruder des Königs) daran verhindern konnte, den Redacteur „Dagbladet“ Herrn Bille, wegen verschiedener gegen die Prinzen Hans und Julius ausgesprochener persönlicher Schmähungen („Hochverrath“, „Feigheit“ u. s. w.) zum Duell herauszufordern.

London, 24. Aug. In wenigen Tagen wird die französische Flotte zum Gegenbesuch in Portsmouth einkehren, und in vielen Kreisen macht man sich schon Sorgen darüber, ob England seinen Gästen mit Geschmack und Grazie die Honneurs zu machen verstehen werde. Der „Daily Telegraph“ giebt den Leuten in Portsmouth die erforderlichen Anweisungen und der Pariser Correspondent der „Post“ wünscht, daß man hier die Aufmerksamkeit haben möge, einige französische Bäder und Aufwärter von Paris nach Portsmouth kommen zu lassen. Derselbe Correspondent schreibt: Sie haben gehört, daß die Zusammenkunft in Cherbourg von Erfolg gekrönt gewesen ist. Es leidet keinen Zweifel, daß die englische Flotte cordial bewillkommt worden ist: allein bedauern muß man, daß das brausende Wetter so viele unserer Nachts abgehalten hat, Englands jetzt friedliche „Meteorenflage“ zu begleiten; das Meteor glänzte ohne Schweif.

— Außer den Sorgen, welche die Legung des Kabels den damit betrauten Personen am Bord des „Great Eastern“ aufbürdete, hatten sie auch noch anderweitige, wenn auch kleinere Leiden zu ertragen. Die „Pall-Mall-Gazette“ schreibt: Der „Great Eastern“ nahm einen so reichen und mannigfaltigen Vorrath von Lebensmitteln mit sich, daß er wohl den Neid gewöhnlicher Seefahrer erregen konnte. Wie viele lebendige Ochsen, Schafe, Hühner, Enten, Gänse, welche erstaunliche Menge frischer Gemüse, wie viel Eis und Wein, er an Bord hatte, haben wir seiner Zeit erzählt, aber trotz alledem und alledem bekamen die Reisenden kein Rindfleisch zu essen. Das Schiff war erst einige Tage auf hoher See gewesen, als die Seuche unter den Ochsen ausbrach. Ein Ochse nach dem andern mußte getödtet und über Bord geworfen werden. Am Bord des Schiffes wußte man damals nichts davon, daß dieselbe Pest unter den Heerden in England dieselben Verwüstungen anrichte. — Major de Vere ist den Schußwunden, welche, wie bereits mitgetheilt, ein Soldat ihm auf der Parade in Woolwich beibrachte, heute erlegen. — Ein neuer entsetzlicher Mord setzte heute die Bevölkerung der Hauptstadt in große Aufregung. Die Frau eines Nachtwächters tödtete ihre vier Kinder, indem sie ihnen die Gurgel abschnitt. Es scheint, daß die Frau nahe daran war, zu erblinden und die Furcht, daß ihr Mann nicht im Stande sein werde, ihre Kinder zu ernähren, veranlaßte die grauenhafte That.

— Der preussische Consul in Liverpool erhielt in der vorigen Woche eine telegraphische Depesche, daß ein Angestellter der Berliner Bank, welcher Unterschleife zum Betrage von 13,000 Thln. verübt habe, sich wahrscheinlich in Liverpool befinde. Es gelang dem Consul, den Thäter in der Person eines de Petrie verhaften zu lassen und 600 £ bei ihm vorzufinden. Gestern ward er vor den Polizeirichter gebracht; dieser weigerte sich jedoch, die Verhaftung zu sanctioniren, weil das im Auslieferungsvertrage mit Preußen vorgeschriebene Verfahren nicht eingehalten war. Der Verhaftete wurde demgemäß in Freiheit gesetzt.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 30. August.

† Am nächsten Montag beginnen nach dem Ablauf der Gerichtsferien wieder die regelmäßigen Sitzungen des Criminal-Gerichts. Die letzte Ferienitzung findet übermorgen statt, und kommen in derselben 14 Anklagen zur Verhandlung.

○ Mit dem ersten künftigen Monats verläßt das Tänzerpaar vom Dessauer Hoftheater S e l o n k e s Etablissement, um sein Engagement in Dessau wieder anzutreten. Wir verlieren in Herrn Röder einen vorzüglichen Tänzer, wie wir ihn in den letzten zehn Jahren in Danzig nicht gesehen haben, und dürfte sein Verlust für das genannte Etablissement schwer oder nie wieder zu ersetzen sein. Donnerstag, 31., findet für Herrn Röder und Fräulein Buche nun das Abschieds-Benefiz statt, in welchem u. a. ein neuer Ensembletanz „Osárdás“, getanz von vier Personen, und ein Pas seul „Mazur“ getanz von Fr. Buche, zur Aufführung kommen.

— Der Königl. Wasserbaumeister Kromrey zu Rothbude ist in die Kreisbaumeister-Stelle zu Gransee versetzt worden.

§§ Dem Kgl. Kreis-Secretair, Hauptmann a. D. Sube in Elbing ist zu seinem 50 jährigen Dienstjubiläum, der Kronen-Orden 4. Klasse mit dem Abzeichen für Dienstjubilare, Allerhöchsten Orts verliehen.

Thorn, 26. August. Zu gestern hatte der Kreis-Deputirte Herr v. Kries-Slawowo die Vertreter des hiesigen Kreises, sowie die Mitglieder beider städtischen Behörden zu einer beratenden Versammlung betreffs des Eisenbahnprojekts Thorn-Königsberg resp. Thorn-Bartenstein in den Saal des Artushofes einberufen, in welcher jedoch für Jedermann zugänglich war. Ueber 50 Personen, meistens Kreisvertreter und Mitglieder der städtischen Behörden, nahmen an der Versammlung Theil, welcher Herr v. Kries präsidirte. Nachdem Herr Buchhändler Lambert die dankenswerthen Bemühungen des hiesigen Comité's geschildert hatte, nahm das Comité-Mitglied Herr Adolph das Wort, um den fertigen, auf einer gesicherten Grundlage ruhenden Finanzplan des Comité's behufs Beschaffung des zur Ausführung der Linie Thorn-St. Cyla-Dsterode-Hellsberg-Bartenstein darzulegen. Das Comité hat mit einem technisch gebildeten, in jeder Beziehung Garantie bietenden Bauunternehmer ein kontraktliches Abkommen abgeschlossen, welcher sich verpflichtet hat, besagte Bahn für 9,500,000 Thlr. (340,000 Thlr. pro Meile) anschlagnäßig herzustellen. Daraus stützt das Comité den folgenden Plan: Das Aktiencapital wird auf die Summe von 9,500,000 Thlr. festgesetzt und durch zu emittirende $\frac{3}{4}$ Mill. Stamm-Prioritäts-Aktien à 4 $\frac{1}{2}$ pSt. Zinsen und $\frac{1}{2}$ Mill. Stamm-Aktien ausgebracht. Wenn der Reinertrag der Bahn den Satz von 6 pSt. übersteigt, so erhalten vom Ueberschuss die Prioritäten $\frac{1}{2}$, die Stamm-Aktien $\frac{1}{2}$ Antheil. Den Kreisen wird der Grund und Boden in einer Gesamtsumme von 300,000 Thlr. (etwa 11,000 Thlr. pro Meile) bezahlt. Der Bauunternehmer nimmt eine Million Aktien, und zwar 350,000 Thlr. Prioritäten, 650,000 Thlr. Stamm-Aktien auf seine Theil ohne jegliche Garantie. Die Kreise garantiren für die überbleibenden 5,600,000 Thlr. Stamm-Aktien 4 pSt. Zinsen. Siebt die Bahn 5 Jahre hintereinander einen dem Satz der garantirten Zinsen gleichkommenden Reinertrag, so hört von selbst die Garantie der Kreise auf. — Wenn die Bahn über 5 pSt. Reinertrag bringt, so kommt das erste $\frac{1}{2}$ pSt. über 5 so lange den Kreisen zu, bis sie für die etwaigen Zuschüsse gedeckt sind, die sie in Folge der für die Stamm-Aktien übernommenen Garantie in den ersten Betriebsjahren geleistet haben könnten. — Für die Einzahlungen auf die Aktien während der 3 Baujahre werden 5 pSt. Zinsen gezahlt, die schon in dem Bau-Kapital mitenthalten sind. Der Bauunternehmer stellt eine Kautions- und verpflichtet sich, den Bau 14 Tage nach der Konzeffionierung zu beginnen und die Bahn in 3 Jahren vollständig herzustellen. (G. G.)

Gumbinnen, 28. Aug. Heute Vormittag 9 Uhr verließ unser verehrte Abgeordnete Frenkel die Gefängniszelle, in welcher er die gegen ihn erkannte zweimonatliche Gefängnisstrafe verbüßt hatte. Eine große Anzahl seiner Freunde und Gesinnungsgenossen aus der Stadt und vom Lande hatte sich zu seiner Begrüßung vor dem Gefängnislokale versammelt, die ihn bei seinem Hinaustritt auf die Straße freudig umringten und in längerem Zuge nach seiner Wohnung in Morutschatschen begleiteten.

Die Entscheidung des Königl. Ober-Tribunals im Prozesse Gregy.

Die in dem Prozesse Gregy von den Angeklagten gegen das Urtheil des Schwurgerichts eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde hat in so hervorragender Weise die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt, das Für und Wider der Anfechtbarkeit des Erkenntnisses wurde seiner Zeit so lebhaft erörtert, daß es sich wohl verlohnt, die jetzt von Opperhoff (Rechtspredigt zc. V. S. 494) veröffentlichten Gründe des Ober-Tribunals für seine am 11. Februar d. J. getroffene Entscheidung, durch welche bekanntlich die Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen worden ist, näher anzusehen.

Die drei Angeklagten waren von der Rathskammer wegen „gemeinschaftlichen auf vorgängiger Verabredung beruhenden Mordes des p. Gregy“ vorläufig in den Anklagestand versetzt, der Anklagestand hatte aber die definitive Verlegung in den Anklagestand nur in Betreff des Grothe wegen Mordes, in Betreff der Quinche und der Fischer aber nur wegen Theilnahme an diesem Morde ausgesprochen. Gleichwohl wurde in Beziehung auf jeden der Angeklagten im Hauptverfahren die Frage gestellt, ob er (sie) schuldig sei:

- a. den zc. Gregy getödtet zu haben“ und zwar
- a. in Gemeinschaft mit 1 oder 2 anderen Personen,
- b. mit Ueberlegung,
- c. bei Unerkennung eines Diebstahls, um ein der Ausführung desselben entgegenstehendes Hinderniß zu beseitigen.

Die Geschwornen bejahten die den L. G. betreffende Frage (1), verneinten die gleichlautenden Fragen in Betreff der 8. und der D. (2 und 4), bejahten dagegen zwei in Beziehung auf die letzteren gestellte, eine wissenschaftliche Gültigkeit zur That des L. G. betreffende Fragen (3 u. 5).

Der Gerichtshof verurtheilte darauf alle drei wegen Mordes“ resp. „Theilnahme am Morde“ aus den §§. 175, 34 No. 3 und 35 zur Todesstrafe.

Die Nichtigkeitsbeschwerde rügte u. A. fehlerhafte Stellung der Fragen in mehrfacher Beziehung; insbesondere wurde auszuführen gesucht, es sei unstatthaft gewesen, in den Fragen 1 (3 u. 5) die Thatbestände des Mordes (§. 175) und des Todtschlags bei Unternehmung eines anderen Vergehens (§. 178) zusammenzufassen, vielmehr habe dieser letztere Thatbestand zum Gegenstande einer besonderen Eventualfrage gemacht werden müssen.

Die General-Staatsanwaltschaft beantragte die Zurückweisung der Nichtigkeitsbeschwerde und führte insbesondere in der letzten Beziehung aus: nach dem Str.-G.-B. sei der Mord ein mit Ueberlegung vollführter Todtschlag, ebenso wie der Raub ein mit Gewalt zc. ausgeführter Diebstahl sei; demgemäß sei auch prozessualisch bei einer Anklage wegen Mordes das Merkmal der Ueberlegung als ein (den Todtschlag) erschwerender Umstand zu behandeln und bei der Abfassung des Geschwornenspruchs nach Anleitung des Art. 91 Abs. 4 Ges. vom 3. Mai 1852 zu verfahren. (Diese Bestimmung lautet: „Wird [sc. bei der Beratung der Geschwornen] die Frage in Betreff der Hauptthat verneint, so ist dadurch zugleich die Frage nach den dieselbe begleitenden Umständen erledigt. In dem entgegengesetzten Falle muß über das Vorhandensein eines jeden dieser begleitenden Umstände selbst dann, wenn dieselben in der Hauptfrage aufgenommen sind, besonders abgestimmt und das Ergebnis in dem Ausspruche besonders erwähnt werden.“) In gleicher Weise bildeten aber auch die Voraussetzungen des §. 178 l. c. einen den Todtschlag erschwerenden Umstand, welcher unzweifelhaft thatsächlich neben der Ueberlegung obwalten könne, ohne daß der eine den anderen mit Nothwendigkeit ausschliesse, z. B. wenn von vorne herein der überlegte Voratz dahin gerichtet gewesen sei, Denjenigen zu tödten, der sich der Ausführung des anderen beabsichtigten Vergehens (z. B. des Diebstahls) widersetzen würde; daß nun aber eine Mehrheit von solchen Umständen, durch welche die Strafbarkeit der (einfachen) Hauptthat (hier des Todtschlags) erhöht werde, in die Hauptfrage mit aufzunehmen werden dürfe, sei unzweifelhaft und im Art. 80 Abs. 4 Ges. vom 3. Mai 1852 ausdrücklich bestimmt, nach welchem solche „Umstände“ in dieser Frage nur einer besonderen Hervorhebung bedürfen; darauf, daß der Mord durch das Singuliren der Merkmale des §. 178 nicht besonders qualificirt und seine Strafbarkeit nicht erhöht werde, komme es nicht an, da ja der Mord selbst schon ein qualificirtes Verbrechen darstelle; die Sache liegt hier nicht anders, als wenn ein Diebstahl durch mehrere der im §. 218 aufgezählten Umstände qualificirt werde, wenn derselbe z. B. vermittelst Einsteigens und mittelst Anwendung falscher Schlüssel, oder wenn ein Raub vermittelst eines Einbruchs ausgeübt werde; auch hier werde der Raub durch den Einbruch nicht qualificirt, wohl aber der im Raube enthaltene Diebstahl; hiernach sei die Stellung der Frage 1 in der gedachten Beziehung in keiner Weise fehlerhaft gewesen, sie habe vielmehr ganz den gesetzlichen Vorschriften entsprochen. (Fortf. u. Schluß folgt.)

Die Sonne.*)

In einer verhältnißmäßig sternarmen Gegend des unermesslichen Systems von Sonnen, von welchen die sogenannte Milchstraße die fernsten Partien darstellt, bewegt sich mit einem Gesolge von ihr abhängiger kleinerer Körper unsere Sonne, ein Stern unter den zahllosen Schaaren des Systems, zu welchem sie gehört, und das wohl zwanzig Millionen Sonnen von der verschiedensten Größe und Beschaffenheit in sich begreifen mag. Und doch ist dieses System nur eines der vielen tausend ähnlichen Systeme, deren nähere uns in der Gestalt von Sternhaufen und Nebelflecken, deren fernere nur noch als Wölken vom mattesten Licht und von kleinem Durchmesser auch in den mächtigsten Fernrohren erscheinen. Die Sonne, der Centralkörper des Planetensystems, zu welchem unsere Erde gehört, nimmt sonach, aller Wahrscheinlichkeit nach, im Weltall nur eine untergeordnete Stellung ein; für uns arme Erdenbewohner aber ist sie non nicht minder Bedeutung als der Planet selbst, der uns trägt, denn ist sie mit dem Lichte und der Wärme, die sie spendet, eine nothwendige Bedingung unseres Daseins. Wenn sie plötzlich aufhörte zu leuchten und zu wärmen, so müßte die Erde in Nacht und Graus erstarren, alle Pflanzen und Thiere wären in Folge der Kälte und des Mangels an Nahrung dem Untergange geweiht, und selbst der Mensch, der sich vielleicht noch einige Zeit lang Licht und Wärme erzeugen könnte, würde allmählig auch umkommen müssen. Es ist daher gewiß gerechtfertigt, nach der wahren Natur dieses Himmelskörpers zu forschen und namentlich über die Eigenschaft desselben, welcher wir Licht und Wärme verdanken, uns möglichst klar zu werden.

Wenn die Sonne durch die erwähnten Wohlthaten, die sie uns erzeigt, die Ehrfurcht des Menschengeschlechts an sich fesselt, so ist es eine ganz andere Eigenschaft, durch welche sie sich die Herrschaft über die ihr unterworfenen Planeten und Kometen erworben hat. Diese Herrschaft verdankt sie sich selbst, ihrer eigenen Kraft, d. h. ihrer Masse, welche 350,000 Mal größer als die der Erde, und selbst noch über 700 Mal größer ist, als die aller übrigen Körper des ganzen Planetensystems zusammengenommen. Diese Masse ist es eigentlich, wodurch die Sonne alle Planeten an sich fesselt und sie zwingt, die ihnen angewiesenen Bahnen in schweigendem Gehorsam zu beschreiben. Dieses

*) Aus „Z. J. v. Littrow's Wunder des Himmels“. Eine gemeinschaftliche Darstellung des Weltsystems. Fünfte Auflage, nach dem neuesten Standpunkt der Wissenschaft bearbeitet von Carl von Littrow, Director der k. k. Sternwarte in Wien zc., mit 9 Tafeln und ca. 150 Holzschnitten. Stuttgart 1865, Verlag von Gustav Weise. 1. Hälfte. Preis 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Uebergewicht der Masse macht die Sonne nicht nur zum Haupt- und Centralkörper unseres ganzen Systems, sondern dasselbe begründet zugleich die streng monarchische Einrichtung dieses großen Staates, in welchem die Kraft des Herrschers die aller seiner Unterthanen so weit übertrifft, daß wenigstens größere Unordnungen jeder Art völlig unmöglich sind.

Auch an Größe, an körperlichem Umfange kann kein Planet mit der Sonne verglichen werden. Der Durchmesser der Sonnentugel beträgt 193,000 deutsche Meilen, ihre Oberfläche also 117,000 Millionen Quadratmeilen, und ihr Volum 3760 Billionen Kubikmeilen. Allein diese Zahlen sind zu groß, um uns einen deutlichen Begriff von dem wahren Umfange der Sonne zu geben; suchen wir uns also durch Vergleichung mit andern, bereits bekannten Körpern die Sache gleichsam zu versinnlichen. Noch lange keiner der kleinsten unserer Planeten ist Vesta. Sein Durchmesser beträgt, nach Schröters Messungen und neueren Schätzungen, kaum 60 Meilen. Der Sonnendurchmesser ist also über 3200 Mal größer, als jener der Vesta, somit der körperliche Inhalt oder das Volum der Sonne gegen 30,000 Millionen Mal größer, als das Volum der Vesta, oder aus der Sonne lassen sich mehr als 30,000 Millionen der Vesta gleich große Kugeln machen. Solcher Kugeln aber, wie unsere Erde, würde man über 1,400,000 um einander legen müssen, um endlich einen Körper, der Sonne an Volumen gleich, zu erhalten. Ja selbst alle Planetenkugeln zusammengesetzt, würden noch nicht den 560sten Theil der Sonnentugel an Raum einnehmen. — Zu einer sogenannten Reise um die Welt, d. h. den Umkreis der Erde zurückzulegen, würde ein Wanderer, der täglich zehn deutsche Meilen macht, 540 Tage, zu einer Reise um die Sonne aber würde derselbe 60,640 Tage oder mehr als 160 Jahre brauchen. — Da aber auch diese Zahlen noch immer zu groß sind, uns eine klare Vorstellung von der wahrhaft ungeheuren Ausdehnung des Sonnenkörpers zu geben, so wollen wir uns denselben um seinen Mittelpunkt so weit ausgehöhlt denken, daß die Erde in diesem Mittelpunkt stehen und um sie der Mond in seiner Entfernung von 50,000 Meilen sich frei in dieser Höhle bewegen könne. Da würde nun noch ein nicht ausgehöhlter Rand der Sonne, eine Kugelschale übrig bleiben, deren Dicke nahezu ebenso groß ist, wie der Halbmesser jener Höhle.

Es würde ohne Zweifel sehr interessant sein, die physische Beschaffenheit des Centralkörpers unseres Planetensystems oder auch nur die seiner Oberfläche näher zu kennen; allein zu Untersuchungen dieser Art ist die Sonne, selbst für unsere besten Fernrohre, zu weit entfernt, als daß wir auf große Erfolge rechnen könnten. Die mittlere Entfernung der Sonne von der Erde ist gleich 20,682,300 deutschen Meilen, eine Distanz, welche eine Kanonenkugel, wenn sie auch in jederSecunde 1500 Fuß durchliefe, erst in zehn ganzen Jahren zurücklegen könnte. Welche Ausichten haben wir unter solchen Verhältnissen auf große Entdeckungen über die Oberfläche der Sonne, wir, die wir selbst die Oberfläche der uns so nahen Erde noch immer so wenig kennen? Trotzdem werden wir durch die Wichtigkeit der Sonne und noch mehr durch die Wohlthaten, die sie uns täglich spendet, geradezu aufgefordert, sie wenigstens nach Maßgabe unsrer beschränkten Kräfte zu untersuchen, namentlich aber dem Lichte und der Wärme näher nachzuforschen, zumal da verschiedene wesentliche Eigenschaften derselben erst in den neuesten Zeiten entdeckt und daher vielleicht noch nicht allgemein genug bekannt sind.

Ueber die physische Beschaffenheit des Sonnenkörpers waren die Astronomen von jeher verschiedener Meinung. Schon im fünften Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung sprach sich der griechische Philosoph Anaxagoras dahin aus, daß die Sonne ein ungeheurer glühender Körper sei; in späterer Zeit kamen andere Annahmen zur Geltung. Nach der von Herschel aufgestellten Hypothese wäre die Sonne ein mit einer leuchtenden Atmosphäre umgebener, für sich aber dunkler Körper, auf dessen Oberfläche, gleichwie auf der Erde, sich Berge und Thäler befänden. Jene Atmosphäre wäre nach Herschel eine dreifache; dem Sonnenkörper umgäbe zunächst eine dunkle, wolkenartige Schicht, welche durch eine zweite, sehr elastische und durchsichtige Schicht von der äußersten, der Atmosphäre, entfernt gehalten werde. Danach wäre eigentlich die letztere für uns die Quelle des Lichts und der Wärme. In jüngster Zeit dagegen ist man wieder mehr zu der Ansicht des alten Griechen zurückgekehrt, da bei den Kenntnissen, welche wir heute von dem Wesen der Wärme besitzen, jene Annahme Herschels u. A. im grellen Widerspruche mit den Warmwirkungen steht, welche hier auf der Erde die Strahlen der Sonne hervorbringen. (Fortf. folgt.)

Bermischtes.

*** [Dombau-Lotterie.]** Der Vorstand des Dombau-Bereins hat folgende Proxiss für die bekanntlich am 4. September bevorstehende Verloosung festgesetzt: Die Staatsdruckerei in Berlin hat die Ziffern von 1 bis 500,000 auf kleine Stücke Carton von einem Zoll Länge und einem halben Zoll Höhe abgedruckt. Unter genauer Controle sind je 100 Nummern in eine Kapsel verschlossen und je 10 dieser Kapseln wiederum zu 1000 Nummern verbunden, die als besondere Serien von 1 bis 500 verpackt wurden. Versiegelt werden diese 500 Serien nach Köln eingeliefert. Die Kontrol-Kommission, bestehend aus dem Vorsitzenden, fünf Mitgliedern, einem Regierungs-Kommissar und einem Notar, öffnet die Kapseln und kann sich durch Eingreifen in jede Serie sofort überzeugen, ob eine Nummer vorhanden ist. Bei Oeffnung einer jeden Kapsel werden die darin enthaltenen Cartonblättchen zuvor in ein gläsernes Gefäß geschüttet, gehörig durcheinander gerüttelt und dann erst ins Glücksrad geworfen. Man wird die Kapseln auch keineswegs nach der richtigen Folge dem Glücksrade einwerfen, sondern über die Reihe der einzuschüttenden Serien das Loos entscheiden lassen. Das Glücksrad, von zwei starken Männern gedreht, hat zwei Oeffnungen, der Waisenknabe greift mit nachtem Arm abwechselnd in die eine und die andere. Jede gezogene Nummer wird vom Notar, bevor sie ins Protokoll kommt, der Kontrol-Kommission vorgezeigt, ebenso jede Nummer aus dem Gewinnrade, das die Geldgewinne und die 108 Kunstwerke enthält.

**** Der Schaffner Glomacke** von der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn verlor durch einen Unglücksfall, indem er zwischen zwei Eisenbahnwagen gerieth, beide Arme. Er wurde mit 10 Thlr. pensionirt. Davon muß er sich, seine Frau und vier Kinder ernähren und noch 2 Thlr. monatlich zur Wittwenkasse zahlen. Von ihm, der in Breslau wohnt, sich aber zeitweise hier im Königsberger Hof in der Breslauerstraße aufhält, wird jetzt berichtet, daß er gelernt habe, mit dem Mund zu schreiben und zu zeichnen.

[Eingesandt.]

Die 1000 Kinder ohne Schule und die Prüfungssäle.

Mit wahren Vergnügen liest und hört man heute von dem großen Interesse für die heranwachsende Jugend und deren Schulbildung. Vor nicht gar langer Zeit machte nämlich ein unserer Lokalblätter die Mittheilung, daß etwa 1000 Kinder unserer Stadt gar keinen Unterricht erhalten, und ganz kürzlich wurde der Herstellung von Prüfungssälen in den Volksschulen gedacht.

Was zunächst die 1000 Kinder, die ohne Schule umherlaufen, betrifft, so können wir der Wohlthätigen Verwaltung unserer Schul-Angelegenheiten für die Ermittlung dieser Zahl nur Dank wissen, denn leichter ist der Schaden zu heilen, wenn die Quelle desselben erst entdeckt ist. Doch fürchtet Schreiber dieser Zeilen, daß im Vergleich zu dem großen Schaden, den der Mangel an Schulen anrichtet, auf gewöhnlichem Wege die Quelle desselben sich nicht schnell genug wird verstopfen lassen. Mit energischen Mitteln und ohne Zeitverlust muß es geschehen, wenn unsere liebe Stadt, die so viel des Schönen und Guten hat, aufhören soll in dem üblen Ruhe zu stehen, in den die beständigen Kaufereien und die Virtuosität der Langfinger sie gebracht haben. Für 1000 Kinder sind etwa 12 Klassen erforderlich, bis zur Beschaffung der nöthigen Lokale für dieselben auf gewöhnlichem Wege würde gewiß ein nicht geringer Theil jener Kinder dem schulpflichtigen Alter entweichen, daher erlaubt sich Schreiber in Vorschlag zu bringen, jene Kinder in den bestehenden Volksschulen in der Art unterzubringen, daß zwei Klassen in einer Schulstube unterrichtet werden und zwar die eine in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr, die andere in den Nachmittagsstunden von 1 bis 3 Uhr. Geschieht dieses ohne Unterbrechung, also auch in den Nachmittagsstunden des Mittwochs und Sonnabends, so würde jede Klasse wöchentlich 24 Unterrichtsstunden haben, und es könnten auch noch die Geschlechter von einander getrennt werden. Die Mädchen, welche des Vormittags in der Häuslichkeit oft beschäftigt werden, könnten den Unterricht in den Nachmittagsstunden, die Knaben denselben in den Vormittagsstunden erhalten. Die bisherigen Lehrkräfte würden allerdings nicht ausreichen, sondern wenn mit Erfolg gearbeitet werden soll, so müßte jede Klasse ihren eigenen Lehrer haben.

Was die Beschaffung der erforderlichen Schullokale betrifft, durch die diese Einrichtung wieder aufgehoben werden kann, so würde es zweckmäßig sein, auf der Altstadt und zwar in der Nähe des altstädtischen Grabens ein Schulhaus für 12 neben- und übereinander stehenden Schulklassen zu bauen, die bisher bestehenden Volksschulen in diesem Stadttheil aber theils in Mittelschulen umzuwandeln, theils nach andern Stadttheilen, wo Volksschulen fehlen, zu verlegen. Der Vorzug, den eine mehrklassige Volksschule vor der zwei- und dreiklassigen hat, besteht darin, daß ohne zu großen Kostenaufwand erstere unter die Leitung eines tüchtigen Schulmannes gestellt werden kann, und Kinder, die auf vollkommen gleicher Stufe stehen, zu einer Klasse vereinigt werden können. Der Werth aber, den eine solche Verteilung der Kinder nach ihren Kräften in verschiedenen Klassen für Volksschulen hat, ist nicht geringer als der, den dieselbe für Gymnasien und Realschulen hat.

Was nun noch die Prüfungssäle betrifft, die uns den schönsten Beweis von dem warmen Interesse für die Volksschulen geben, so sind auch diese leichter in mehrklassigen als in 2-, 3-, höchstens 4-klassigen Volksschulen herzustellen, und in letzteren dürften wohl die Klassenzimmer selbst bei Abhaltung der Prüfung genügen, denn es läßt sich wohl annehmen, daß bei der Prüfung jeder Klasse andere Zuhörer sein werden, da selten die Eltern während der ganzen Prüfung zugegen sind, und die meisten auch nur in der einen oder der andern Klasse ihre Kinder haben. Darum, wenn auch der Wunsch solche Prüfungssäle herzustellen, den schönsten Beweis von dem warmen Interesse für die Volksschule giebt, so wird das Schöne hinter dem Nothwendigen doch noch einige Zeit zurückbleiben müssen.

[Eingesandt.]

Vor längerer Zeit lenkte der Stadt-Verordnete Hr. Dr. Lievin in einer Sitzung der Stadt-Verordneten bei Gelegenheit der Verpachtung einer städtischen Fischerei die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Fische als einen wichtigen Nahrungszweig, indem er zugleich auf die Nothwendigkeit einer sorgfältigen Pflege der Fischzucht verwies. Nothwendig wie diese Pflege möchte auch wohl, wenn die Fische unserer Gewässer noch mehr, als bisher zur Nahrung verwerthet werden sollen, eine erfolgreichere Methode des Fischfangs und eine größere Ausdehnung desselben sein. Wie Einsender vor kurzem im Danz. Dampf. gelesen, hat sich zu Straßund unter dem Vorsitz des Regierungs-Präsidenten Grafen v. Krassow ein Verein gebildet, der es sich zur Aufgabe gemacht, den Fischfang in der Ostsee zu befördern. Sollte es sich nicht empfehlen, am hiesigen Orte einen gleichen Verein ins Leben zu rufen?

Ein Freund
der rationellen Volkswirtschaft.

Meteorologische Beobachtungen.

| | | |
|-----------------|--------|---------------------------------|
| 29 4 334.64 | + 16.1 | West, hümmlich, leicht bewölkt. |
| 30 8 335.85 | 12.1 | do. klar, bedekt. |
| 12 335.61 | 13.8 | do. mäßig do. |

Nichtige Aufösungen des Zahlenräthfels im gekürzten Dampfboot „Plato“ — Atlas — Tratte — Rapport — Orakel — Kaste — Lotto — Estase — Sokrates. — Das Ganze: „Patrolles“ sandten ein. B. Wolff. R. Boderheim. G. V. t. Säger. Gustav D. g. Eduard Braunsdorf. Eduard Schütze. Ad. D. r. H. M. Gd. Bland. R. A. Sch. — 4. — Ad. Schepke. M. R. ff. Wirweigt. G. Laubmeyer. Robert Grunwald. Frigden, sonst richtig, nur falsch „Betre“, ein B kommt in dem ganzen Worte gar nicht vor; soll heißen „Lotto“.

Das Wort Patrolles würde die obigen Aufösungen geben; der Freund Achills hieß aber Patrolus. M.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 29. August.
Beuge, Louise, v. St. Davids, m. Kohlen. Zigor, Wilhelm, v. Swinemünde, m. Gypssteinen. — Ferner 14 Schiffe m. Ballast.

Angekommen am 30. August:

Cool, Reaper; Kotherinham, Mary Stuart, v. Dylart; Maxwell, Favorite, v. Beyth; Remmerien, Gelie, v. Hull, m. Kohlen; u. Scheel, Lucy u. Paul, v. London, m. Cement u. Gütern. — Ferner 7 Schiffe m. Ballast.

Ankommen d: 2 Schooner. Wind: NW.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 26. bis incl. 29. August.

75 Last Weizen, 23 Last Roggen, 110 Centner Hanfsaat, 245 Ctr. Pottasche, 267 Last Fahlholz u. Bohlen, 6159 eichene Balken, 14,719 sichtene Balken u. Rundholz u. 1322 Eisenbahnschwellen.

Wasserstand 3 Fuß 3 Zoll.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 30. August.

Weizen, 200 Last, 129 pfd. fl. 443; 129.30 pfd. fl. 452; 131 pfd. fl. 470 pr. 85 pfd.
Roggen, 121 pfd. fl. 275; 125 pfd. fl. 290; 128 pfd. fl. 300; frischer 120 pfd. fl. 285 pr. 81 pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Rittergutsbes. v. Gorfinski a. Schloß Swietow. Sanitätsrath Dr. Preuß a. Dirschau. Prediger Klebs n. Fam. a. Schönec. Die Kauf. Haase a. Havre, Laubwurz a. Warchau, Flammersheim a. Geln, Niglaff a. Gding und Nauher a. Sclingen. Cit. Ingenieur Schwingmann a. Riga. Frau Rittergutsbes. v. Gorfinski a. Schloß Swietow.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Knabt a. Blatschowken. Die Kauf. Leballant a. Hamburg u. Keppe a. Berlin. Frau Gehmann a. Culm.

Walter's Hotel:

Ober-Consistorial. Rath Deiterreich a. Königsberg. Lieut. u. Rittergutsbes. Suter a. Pöbez. Lieut. a. D. Karls a. Grünhof bei Colberg. Rentier Fleischherz aus Lauenburg. Mühlenbes. Katt a. Bodermühle. Kauf. Kupfcher a. Gayda u. Lung a. Strassburg. Fr. Rittergutsbes. Göde a. Wuffow. Frau Rechtsanwält Valois n. Fam. a. Dirschau. Frau Fortreiter a. Parnehen bei Colberg. Fr. Heering a. Deulitz.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Rittergutsbes. v. Bethe a. Kollekten n. Boy a. Kapfe. Pfarrer Friebe a. Carthaus. Die Kauf. Homann a. Berlin u. Bethmann a. Halberstadt.

Hotel d'Oliva:

Die Rittergutsbes. Krause a. Breslau u. Mielke n. Gattin a. Strebelake. Landwirth Husen a. Puzig. Rentier Kiebler a. Berlin. Zimmermeister Genius a. Stettin. Rentant Köner a. Straßund. Die Kauf. Meyer a. Minden, Engel a. Königsberg u. Pasching, a. Geln a. R.

Hotel de Thorn:

Corps-General-Arzt Haffe a. Königsberg. Die Kauf. Böttich a. Königsberg, Hüler a. Berlin u. Tiefeld a. Hamburg. Polizei-Rath Steinort a. Königsberg. Pfarrverw. Zimmermann a. Pollenzyn. Brauereibes. Treische a. Thorn. Fabril. Steiff a. Dresden. Pfarrer Krause u. Stud. Strehle a. Königsberg. Besizer Messerschmidt a. Bromberg. Rent. Neufeld a. Elberfeld.

Deutsches Haus:

Gutebes. v. Reichwig a. Bemerthin. Kaufm. Selchow a. Königsberg. Deconom Feistman aus Wangerin. Restaurat. Henkel a. Berlin.

Danzig.

Zum Dominik.

Cirque Hinné.

Donnerstag, den 31. August 1865.

Große Vorstellung.

Haupt-Placen des Programms:

- Erstes Debüt des Herrn Cinquevalle als Forcereiter auf ungefaltetem Pferde.
- Die 3 Athleten auf 3 Pferden, dargestellt von den H. H. Slezak u. Gebrüder Leonard.
- Barbarossa, arabischer Hengst als Apporteur in Freiheit dressirt u. vorgeführt von Herrn C. Hinné.
- Tropak, russischer National-Tanz zu Pferde getanzt von Adele Slezak.
- Herr Bridges wird seine staunenswerth dressirten Hunde vorführen.
- Flora, die Blumengöttin zu Pferde dargestellt von Mad. Lemans.
- Der studirte Maulesel, in Freiheit vorgeführt vom Clown Eichler.

Vorletztes Auftreten

des unvergleichlichen ersten Löwenbändigers der Welt

Herr C. Batty

mit seinen dressirten großen afrikanischen

6 Löwen,

in einem eigens hierzu erbauten, vor jedem Ausbrechen gesicherten prachtvollsten Käfig.

Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Hochachtungsvoll

Charles Hinné.

Victoria-Theater.

Donnerstag, den 31. August. **Schluss-Vorstellung.** Abschieds-Benefiz des Komikers **Herrn L. Chronoski.** Morig Schnörche. Schwank in 1 Akt v. Wolfer. Hierauf: **Ein Jühdhölchen** zwischen zwei Feuern. Schwank mit Gesang in 1 Akt von Giltl. Zum Schluss: **Jettchens Liebe und Kabale.** Original-Posse mit Gesang in 1 Akt von Saligré.

Sieben trafen ein:

Mentzel & von Lengerke

Landwirthschaftlicher

Hilfs- und Schreibkalender

für 1866

in den bekannten 4 Ausgaben.

Léon Saunier s. Buchhandlung.

(Gustav Herbig.)

Dombau-Lotterie.

Nur noch 6 Tage bis zur

Ziehung der Dombauloose.

Preis pro Loos 1 Thaler Nr. Crt.

Erster Haupttreffer

100,000 Thaler.

Die Gewinne werden ohne Abzug prompt bezahlt.

Ziehung am 4. Sept. 1865.

Loose, welche man selbst ziehen kann, sind zu haben bei

Edwin Groening in Danzig,

Portecharfengasse Nr. 5.

Ust! Heute ist Mittwoch. Ust!